

## Glossar

**Ablösung.** Entwicklungsprozess, bei dem Jugendliche bzw. junge Erwachsene unabhängig von den Eltern werden. Aus familienpsychologischer Sicht ist Ablösung eine → Familienentwicklungsaufgabe: Kinder stehen vor der Herausforderung, sich innerlich und äußerlich von den Eltern zu lösen (»leaving«); Eltern müssen hingegen lernen, ihre Kinder loszulassen und diesen Prozess zu unterstützen (»launching«).

**Adoption.** Rechtliche Annahme eines nicht leiblichen Kindes als eigenen Sohn oder eigene Tochter. Wird ein Kind durch ein Ehepaar adoptiert, ist dies in der Regel nur gemeinschaftlich möglich. Die annehmenden Eltern sollen mindestens 25 Jahre alt sein; die leiblichen Eltern müssen der Adoption in der Regel zustimmen. Bei grober Verletzung der elterlichen Pflichten kann das Vormundschaftsgericht die fehlende Einwilligung durch einen Beschluss ersetzen. In → Stieffamilien ist eine Stiefkindadoption durch den nicht-leiblichen Elternteil möglich.

**Aktives Zuhören.** Bezeichnung für eine Art der → Kommunikation, die durch aufmerksames und → empathisches Zuhören sowie ein entsprechendes → Feedback an den Sprecher gekennzeichnet ist (»Du-Botschaft«).

**Alternative Familienformen.** Familien, die nicht dem traditionellen Leitbild eines Ehepaars mit Kindern entsprechen. Dies können z. B. → Patchwork-Familien, Familien mit alleinerziehenden Eltern, → Pflegefamilien oder → Regenbogenfamilien sein.

**Analgetika.** Medikamente, die eine schmerzstillende oder schmerzlindernde Wirkung besitzen und zur → Palliativbehandlung von chronischen oder akuten Schmerzen eingesetzt werden.

**Angehörigenarbeit.** Professionelle Hilfeangebote für Familienmitglieder sowie andere nahe stehende Personen, die chronisch kranke und alte Menschen betreuen oder zu Hause pflegen. Angehörigenarbeit umfasst z. B. Informationsangebote, Beratung, Hausbesuche oder Gesprächsgruppen.

**Anorexia nervosa.** Siehe → Magersucht.

**Antiautoritäre Erziehung.** Möglichst zwangsfreier → Erziehungsstil, der die Entwicklung von Kindern durch die Bereitstellung von Freiräumen zur Entfaltung ihrer Neugier und Kreativität fördern will. Antiautoritäre Erziehung wendet sich nicht gegen die Autorität einer Erziehungsperson, sondern gegen die unnötige Unterdrückung der kindlichen Selbstentfaltung. Vom → Laisser-faire-Erziehungsstil unterscheidet sie sich grundlegend durch einen engagierten emanzipatorischen und politischen Anspruch. Die antiautoritäre Erziehung ist in den 1960er Jahren während der Studentenbewegung entstanden und wird in → Kinderläden und freien Schulen gelebt.

**APGAR-Index.** Kurz nach der → Geburt wird der Zustand des Neugeborenen anhand einer standardisierten klinischen Skala eingeschätzt, die von der amerikanischen Ärztin Virginia Apgar entwickelt wurde. Dabei werden **A**tmung, **P**uls, **G**esamtkörperspannung, **A**ussehen (Hautfarbe) und **R**eflexe mit 0, 1 oder 2 Punkten bewertet. Die maximale Punktzahl ist 10; bei Wertungen zwischen 5–8 gilt das Neugeborene als entwicklungsgefährdet, bei unter 5 als akut lebensgefährdet

**Approbation.** Staatliche Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde. Für den Bereich der → Psychotherapie legt das → Psychotherapeutengesetz (PsychThG) die Voraussetzungen dafür fest, wer eine Approbation erwerben kann.

**Austauschtheorie.** Psychologische Theorie, die zwischenmenschliche Beziehungen (insbesondere in Partnerschaften) unter ökonomischen Aspekten betrachtet. Im Hinblick auf ihre Zufriedenheit mit der Paarbeziehung wägen die Partner Kosten und Nutzen ab, wobei auch das individuelle Vergleichsniveau und mögliche Alternativen zur aktuellen Beziehung berücksichtigt werden.

**Autismus.** Gruppe von Entwicklungsstörungen, die durch (1) Beeinträchtigungen der sozialen Interaktion, (2) Auffälligkeiten in der → Kommunikation sowie (3) durch stereotype, repetitive Verhaltensweisen und eingeschränkte Interessen gekennzeichnet sind. Die Intelligenz der Betroffenen variiert von schwerer geistiger Behinderung bis zu überdurchschnittlicher Intelligenz; beim Asperger-Syndrom ist die Intelligenz definitionsgemäß nicht beeinträchtigt.

**Autopoiesis** (griechisch: »Selbst-Erschaffung«). In der → Familiensystemtheorie der Prozess, in dem Familienmitglieder oder ganze Familiensysteme ihre Identität durch Handlungen, → Interaktionen, Beziehungen und deren Deutung selbst konstruieren

**Autoritativer Erziehungsstil** (auch: sozialintegrativer oder partnerschaftlicher Erziehungsstil). → Erziehungsstil, der sich einerseits durch ein hohes Maß an Akzeptanz und Wertschätzung, andererseits durch adäquates Kontrollverhalten (d.h. klare, altersgemäße Anforderungen und Grenzsetzungen) auszeichnet. Studien haben gezeigt, dass ein autoritativer Erziehungsstil die kindliche Entwicklung besser fördert als autoritäre oder permissive → Laisser-faire-Erziehungsstile.

**Baby Blues.** Vorübergehendes Stimmungstief, das bei 50 bis 80 % aller Mütter nach der Geburt auftritt und mit emotionaler Labilität und depressiven Gefühlen verbunden ist. Ein »Baby Blues« kann als leichte Form einer → postpartalen Stimmungskrise angesehen werden. Er ist von länger andauernden, schwerwiegenden und behandlungsbedürftigen Wochenbettdepressionen abzugrenzen.

**Bezugsperson.** Insbesondere bei Kindern ein Mensch, zu dem eine besonders enge emotionale Beziehung besteht. Die → primäre Bezugsperson ist in der Regel die Mutter.

**Bindungsstile.** Unterschiedlich ausgeprägte Muster des → Bindungsverhaltens, wobei sich sichere und unsichere Bindungsstile unterscheiden lassen. Letztere können in unsicher-vermeidende, ängstlich-ambivalente und desorganisierte Bindungsstile unterteilt werden. Während sicher gebundene Kinder ein grundlegendes Vertrauen in ihre soziale Umwelt und ein positives Selbstbild haben, entwickeln unsicher gebundene Kinder eine vorsichtige Grundhaltung sich selbst und ihren Mitmenschen gegenüber (→ Fremde-Situation-Test)

**Bindungstheorie.** Von John Bowlby entwickelte Theorie über die emotionale Beziehung zwischen einem Kind und seiner primären Bezugsperson (meist der Mutter). Bowlby war ein → ethologisch orientierter Verhaltensforscher, d.h. in seiner Bindungstheorie betonte er die biologische Funktion und die genetische Bedingtheit des → Bindungsverhaltens von Kindern.

**Bindungsverhalten.** Verhaltenstendenz kleiner Kinder, die Nähe der Mutter zu suchen, auf ihre Abwesenheit mit Angst und Weinen zu reagieren und fremde Personen abzulehnen. Aus Sicht der → Ethologie hat Bindungsverhalten vor allem eine biologische Schutzfunktion.

**Binukleare Familien.** Bezeichnung für Familiensysteme mit zwei »Kernen«. Vor allem nach einer Trennung bzw. Scheidung der Eltern wachsen Kinder in zwei Kernfamilien bzw. Haushalten auf. Einige binukleare Familien nehmen eine ausgeprägte Trennung zwischen dem primären und dem sekundären Heim des Kindes vor, bei anderen Familien haben beide Haushalte eine gleichrangige Bedeutung.

**Bipolare Störung** (synonym: manisch-depressive Erkrankung). Psychische Erkrankung, bei der episodisch Extremausprägungen unterschiedlicher affektiver Zustände auftreten. Die Betroffenen schwanken dabei zwischen den Polen Manie und Depression (»Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt«).

**Borderline-Persönlichkeitsstörung** (→ Emotional instabile Persönlichkeitsstörung des Borderline-Typs). Gravierende Störung der Persönlichkeit, die durch Instabilität in zwischenmenschlichen Beziehungen, Stimmung und Selbstbild sowie durch impulsives Verhalten gekennzeichnet ist. Eine Borderline-Persönlichkeitsstörung wird oft von weiteren Symptomen begleitet, z.B. dissoziative Störungen, → Depressionen selbstverletzendes Verhalten. Überwiegend wird die Diagnose bei Frauen gestellt.

**Bundeskinderschutzgesetz** (BKisSchG). Seit dem 01.01.2012 geltendes Gesetz, das das → Kindeswohl schützen und die körperliche, geistige und seelische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern soll. Kern des BKisSchG ist das durch Artikel 1 neu geschaffene Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG), das u.a. regelt, wie Eltern über professionelle Unterstützungsangebote informiert werden. Des BKisSchG schafft Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz und regelt die Übermittlung von Informationen durch Berufsgeheimnisträger (z.B. Ärzte, Psychotherapeuten und Lehrer) bei Gefährdungen des → Kindeswohls.

**Bulimie** (Ess-Brech-Sucht). → Essstörung, bei der die Betroffenen meist normalgewichtig sind, aber große Angst vor der Gewichtszunahme haben. Typisch sind unkontrollierbare Fressattacken, bei denen große Nahrungsmengen in kurzer Zeit verschlungen werden, mit anschließendem Erbrechen.

**Coming out.** Bewusstwerden und Bekanntmachen der eigenen Homosexualität. Bei einem späten Coming out im mittleren Erwachsenenalter haben viele Betroffene zunächst in einer hetero-sexuellen Partnerschaft oder Ehe gelebt.

**Commitment** (englisch: Verpflichtung, Engagement). In einer Paarbeziehung die verbindliche Entscheidung, mit einem bestimmten Partner zusammen zu sein bzw. zu bleiben.

**Co-Mütter/Co-Väter.** Bezeichnung für die sozialen Eltern von Kindern, die mit gleichgeschlechtlichen Eltern aufwachsen (→ Regenbogenfamilien).

**De-Identifikation.** Bestreben, in engen Familienbeziehungen die Unterschiedlichkeit zu akzentuieren und sich voneinander abgrenzen. So kann in Geschwisterbeziehungen das Bedürfnis bestehen, sich in manchen oder sogar vielen Bereichen als »unähnlich« zu definieren. Die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen ist entscheidend von Prozessen der Identifikation und De-Identifikation geprägt, wobei aber nicht nur die Geschwister, sondern auch Eltern und andere Bezugspersonen eine wichtige Rolle spielen.

**Depression.** Psychische Störung mit deutlich gedrückter pessimistischer Stimmung, Antriebsminderung und ggf. Selbsttötungstendenzen. Depressionen zählen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Internationalen Studien zufolge leiden in Deutschland und anderen westlichen Industrienationen etwa 10–15 % aller Erwachsenen zumindest gelegentlich an einer Depression. Etwa ein Viertel davon entwickelt ein schweres Krankheitsbild.

**Double bind** (englisch: Doppelbindung). Bezeichnung für die widersprüchliche → Kommunikation in einer emotional engen Beziehung. Aussagen oder Aufforderungen sind paradox, weil sie unvereinbare Botschaften beinhalten, z. B. wenn eine Mutter mit hasserfüllter Stimme sagt: »Natürlich liebe ich dich, das weißt du doch!«. Nach der Double-bind-Hypothese (Bateson, 1969) sind psychische Erkrankungen

wie z. B. → Schizophrenie durch die Allgegenwart paradoxer Kommunikationsmuster bedingt. Diese Theorie ist allerdings empirisch nicht belegt und gilt als umstritten.

**Down-Syndrom** (auch: Trisomie 21). Bei Menschen mit Down-Syndrom ist das Chromosom Nr. 21 dreifach statt doppelt vorhanden. Neben charakteristischen Körpermerkmalen (z. B. rundlichen Minderwuchs, schräge Augenstellung, breite Nasenwurzel, ausgeprägte »Vierfingerfurche« in der Hohlhand) führt dies zu einer leichten bis mittelstarken geistigen Behinderung der Betroffenen. Das Risiko, ein Kind mit Down-Syndrom zu bekommen, steigt bei Müttern über 40 Jahren sehr stark an.

**Dual Career Couples** (englisch: Doppelkarriere-Paare). Paare, in der beide Partner berufstätig sind und gleichgewichtige ökonomische Rollen haben.

**Duplikationstheorem.** Theorie über den Zusammenhang zwischen Beziehungskonstellationen in der Herkunftsfamilie und Beziehungsverhalten im Erwachsenenalter. Das Duplikationstheorem besagt, dass Menschen abhängig von ihrem Geburtsrangplatz bestimmte Beziehungserwartungen und Verhaltensmuster entwickeln, die sich in späteren Sozialbeziehungen manifestieren. Das heißt, dass zum Beispiel die Entwicklung von Paarbeziehungen auch von der Art und Qualität früherer Geschwisterbeziehungen abhängig ist.

**Dyadisches Coping.** Gemeinsame Strategie der Stressbewältigung in Paarbeziehungen. Der Schweizer Familienpsychologe Guy Bodenmann unterscheidet gemeinsames, supportives und delegiertes dyadisches Coping. Dyadisches Coping ist mit einer deutlich besseren Qualität der Paarbeziehung und einem geringeren Scheidungsrisiko verbunden.

**Elternallianz.** Paare mit Kindern müssen lernen, den Familienalltag gemeinsam zu organisieren und sich bei der Kindererziehung gegenseitig zu unterstützen und zu respektieren. Diese Erziehungs-partnerschaft jenseits der intimen Liebesbeziehung wird auch »Elternkoalition« genannt. Nach einer Trennung oder Scheidung ist die Aufrechterhaltung einer funktionsfähigen Elternallianz wichtig, um den Kindern eine positive Entwicklung und kontinuierliche Beziehungen zu beiden Eltern zu ermöglichen.

**Elterntraining.** Bildungsangebot für Eltern, meist im Rahmen von Kursen. Elterntrainings können z. B. sinnvoll sein, um elterliche Erziehungskompetenzen zu fördern, die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken und die Eltern in ihrem Selbstverständnis und ihrer Elternrolle zu unterstützen. Ferner ist es möglich, möglichen Fehlentwicklungen (z. B. → häusliche Gewalt) vorzubeugen oder ungünstige Erziehungsmuster zu verändern. Bekannte Elterntraining in Deutschland sind z. B. das → Family Effectiveness Training (FET), → »Starke Eltern – Starke Kinder« und → Triple P.

**Empathie.** Fähigkeit, sich in einen anderen Menschen hineinzusetzen und dessen Gefühle, Gedanken und Handeln zu verstehen. Empathie bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass die Verhaltensweisen und Einstellungen des Anderen auch gebilligt werden. Wichtige Therapeutenvariable in der → Gesprächspsychotherapie.

**Empowerment** (englisch: »Selbst-Befähigung«). Prozess, in dem sich Menschen aus eigener Kraft weiterentwickeln und ihr Leben gestalten. Eine Empowerment-orientierte Grundhaltung beinhaltet die Unterstützung der vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen von Klienten und Familien, damit diese Probleme und Belastungen möglichst selbstständig meistern können (»Hilfe zur Selbsthilfe«).

**Empty nest** (englisch: »leeres Nest«). Lebenssituation von Eltern, nachdem die Kinder selbstständig geworden und ausgezogen sind. Die Eltern müssen sich in dieser Zeit neu orientieren, sich an die

veränderte Situation anpassen und eine neue Beziehung mit Erwachsenenqualität zu ihren Kindern entwickeln.

**Entthronungstrauma.** Von Alfred Adler geprägte Bezeichnung für das Erleben des Erstgeborenen bei der Geburt eines Geschwisterkindes, die als schmerzliche »Entthronung« erfahren wird. Adler ging davon aus, dass Erstgeborene ihr Leben lang mit der Verarbeitung dieser frühkindlichen traumatischen Erfahrung ringen. Das Entthronungs-Trauma kann somit als wichtigste Ursache für die Rivalität zwischen Geschwistern sowie den oft starken Ehrgeiz von Erstgeborenen angesehen werden.

**Entwicklungsdiagnostik.** Methoden zur frühzeitigen Identifikation und Beschreibung von Entwicklungsauffälligkeiten und -risiken eines Kindes. Entwicklungsdiagnostik kann aber auch positiv oder zur Aufdeckung von Ressourcen und speziellen Begabungen dienen. Auf dieser Grundlage kann ein eventueller Förder- oder Therapiebedarf festgestellt werden.

**Entwicklungspsychologie.** Teildisziplin der → Psychologie, die sich mit der Entwicklung des Denkens, Fühlens und Verhaltens von Menschen beschäftigt. Die moderne Entwicklungspsychologie betrachtet dabei die gesamte Lebensspanne von der → Geburt bis zum Tod. Sie interessiert sich sowohl für intraindividuelle Veränderungen einer Person im Laufe ihres Lebens als auch für interindividuelle Unterschiede in der Entwicklung verschiedener Personen.

**Entwicklungsstörungen.** Zusammenfassender Begriff für alle von der normalen kindlichen Entwicklung abweichenden Verläufe und Zustände, die klinisch relevant sind und eine Intervention erfordern. Entwicklungsstörungen können die gesamte Entwicklung betreffen oder auf einzelne Entwicklungsbereiche beschränkt sein, z. B. motorische Entwicklung, Sprachentwicklung, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung.

**Erziehungsberatung.** Erziehungsberatung wird meist von öffentlichen Beratungsstellen angeboten. Die gesetzliche Grundlage in Deutschland ist § 27 der Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG)/SGB VIII im Allgemeinen, und § 28 SGB VIII im speziellen. Ratsuchende Eltern, Kinder und Jugendliche, aber auch Erzieher und Lehrer können sich unmittelbar an eine Beratungsstelle vor Ort wenden. Die Beratung ist persönlich, vertraulich und kostenfrei.

**Erziehungsstil.** Art und Weise, wie Eltern ihre Kinder erziehen. In der Pädagogischen Psychologie werden häufig autoritäre, → antiautoritäre, → autoritative (partnerschaftliche, sozialintegrative) und → Laissez-faire-Erziehungsstile unterschieden.

**Eskalation.** Konfliktdynamik mit kontinuierlich ansteigender Intensität. Ein Eskalationsprozess wird durch positive → Rückkoppelung (Feedback) bedingt. Ab einem bestimmten Konfliktniveau können körperliche und seelische Gewalthandlungen, ausgehend von einem oder beiden Beteiligten, auftreten. Von einer Resonanzkatastrophe spricht man dann, wenn der Konflikt so eskaliert, dass sich das Beziehungs- oder Familiensystem auflöst.

**Esstörungen.** Sammelbezeichnung für Störungen der Nahrungsaufnahme, die mit einer dysfunktionalen Einstellung zum eigenen Körper zusammenhängen. Essstörungen verursachen meist ernsthafte und langfristige Gesundheitsschäden. Unterschiedliche Formen sind → Mager-sucht, → Bulimie (Ess-Brech-Sucht), Binge Eating (Fressattacken ohne anschließendes Erbrechen) oder Orthorexie (zwanghaft gesunde Ernährung).

**Ethologie.** Die Ethologie wird auch als Verhaltensforschung oder Verhaltensbiologie bezeichnet. In der Verhaltensforschung werden die Reaktionen von Menschen und Tieren untersucht. Die Ethologie stützt sich hauptsächlich auf Tierbeobachtungen.

**Explorationssystem.** Das Explorationssystem beinhaltet alle Bestrebungen des Kindes, seine Umwelt zu erkunden und kennen zu lernen. Dieses angeborene Neugierverhalten hat eine wichtige Funktion für die kognitive Entwicklung.

**Exosystem.** Ein oder mehrere Mikro- bzw. Mesosysteme, denen das Individuum nicht als handelnde Person angehört, die aber indirekt mit dem Individuum in Wechselwirkung stehen (z. B. Arbeitsstelle des Mannes für die Frau).

**Familienbildung.** Familienbildung umfasst insbesondere Angebote, die auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbsthilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe und Partnerschaft sowie auf das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten. Im vorliegenden Lehrbuch werden Familienbildungsangebote wie zum Beispiel → PEKiP oder → Triple P beschrieben.

**Familiendefinition.** Es gibt rechtliche, biologische, funktionale und psychologische Familiendefinitionen. Je nach Definition können Beziehungskonstellationen als Familie aufgefasst werden oder nicht. Im vorliegenden Lehrbuch werden zwei Merkmale als konstitutiv für Familien betrachtet: (1) das subjektive Erleben von Nähe und Verbundenheit (erlebte Intimität) sowie (2) das Vorhanden-sein von Eltern-Kind-Beziehungen (intergenerationelle Beziehungen).

**Familiendynamik.** Kommunikationsabläufe und Entwicklungen bzw. Veränderungen in Familiensystemen. Diese betreffen sowohl die einzelnen Familienmitglieder als auch die Familie als Ganzes.

**Familienentwicklungsaufgaben.** Anforderungen, die im → Familienlebenszyklus von den Familienmitgliedern gemeinsam bewältigt werden müssen. Diese sind durch körperliche Veränderungen, gesellschaftliche Erwartungen und individuelle Ziele der Familienmitglieder bedingt. Normative Entwicklungsaufgaben ergeben sich aus den typischen Anforderungen und Übergängen, die ein Ehepaar mit Kindern im Lauf der Jahre meistern muss (z. B. Elternschaft, Eintritt in den Kindergarten). Nicht normative Entwicklungsaufgaben sind durch atypische familiäre Umstände oder Ereignisse bedingt (z. B. die Erkrankung eines Familienmitglieds).

**Familiengeheimnis.** Bei einem Familiengeheimnis handelt es sich um ein familiensystemrelevantes Wissen, das von einem oder mehreren Familienangehörigen oder vor Außenstehenden verborgen wird, um das → Familiensystem oder familiale → Subsysteme vor Integritätsverlusten oder strukturellen Veränderungen zu bewahren. Damit tragen Familiengeheimnisse zur Aufrechterhaltung der familialen → Homöostase bei.

**Familienlebenszyklus.** Gesamtheit der zeitlich aufeinander folgenden Familienphasen. Typische Phasen im Familienlebenszyklus sind z. B. die Familiengründung oder die nachelterliche Phase. Innerhalb dieser Familienphasen müssen die Mitglieder verschiedene → Familienentwicklungsaufgaben bewältigen.

**Familienmythen.** Geschichten, die → Familien über sich als Ganzes, über Subsysteme oder einzelne Familienmitglieder erzählen. Über Familienmythen werden transgenerationale Regeln und »Gesetze« eine Familie transportiert; diese sind identitäts- und loyalitätsstiftend und können eine Stabilisierungs- oder

Schutzfunktion für das Familiensystem haben. Über Mythen werden Selbstbilder, Normen und Werte der Familie reproduziert. Diese tragen zu einem »Wir-Gefühl« bei, das wiederum die Wahrnehmung und Handlungsweisen der einzelnen Familienmitglieder determiniert.

**Familienpsychologie.** Teildisziplin der → Psychologie, die sich mit dem Erleben und Verhalten von Menschen im Kontext ihrer Familie beschäftigt. Sie weist zahlreiche Querbezüge zu anderen psychologischen Fächern (z. B. → Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie, → Klinische Psychologie) und anderen Disziplinen auf (z. B. Soziologie, → Familienrecht, Medizin).

**Familienrecht.** Teilgebiet des deutschen Zivilrechts, das alle auf Ehe, Lebenspartnerschaft, Familie und Verwandtschaft bezogenen juristischen Regelungen enthält. Darüber hinaus regelt das Familienrecht auch die außerhalb der Verwandtschaft bestehenden Vertretungsfunktionen (Vormundschaft, Pflegschaft, Betreuung). Zentrale Rechtsgrundlage aller familienrechtlichen Regelungen bildet Art. 6 Grundgesetz (GG). Aus Art. 6 GG ergibt sich die Aufgabe des Staates, die Ehe und Familie zu schützen und zu fördern, ohne die Familienautonomie zu stören.

**Familienregeln.** In allen Familiensystemen lassen sich regelhafte Strukturen von Verhalten, Kommunikation und Rollenverteilungen beobachten. Explizite Familienregeln werden offen von den Familienmitgliedern miteinander besprochen bzw. vereinbart. Implizite Familienregeln sind unausgesprochen und den Familienmitgliedern häufig nicht bewusst.

**Familienrekonstruktion.** Form der Gruppentherapie bzw. der Selbsterfahrung die aus der → systemischen Familientherapie hervorgegangen ist. Im Rahmen eines fünf- bis zehntägigen Seminars reflektieren die Teilnehmer ihre eigene Familiengeschichte. Oft geht es um die Befreiung von einengenden familiären Verstrickungen und die Initiierung persönlicher Wachstumspotenziale.

**Familienkulptur.** Methode der → systemischen Familientherapie. Ein Klient wird aufgefordert, wie ein »Bildhauer« seine Familie so im Raum aufzustellen, dass ein aus seiner Sicht stimmiges Bild der Familienbeziehungen entsteht. Anschließend werden die Familienmitglieder gebeten, in ihrer Position zu verharren und ihre Empfindungen zu beschreiben. Dies kann der Ausgangspunkt für eine weitere intensive emotionale Auseinandersetzung sein.

**Familienstellen nach Hellinger.** Umstrittene therapeutische Methode, die von dem Theologen Bert Hellinger entwickelt wurde. Ähnlich wie bei der → Familienkulptur stellt der Seminarleiter die Familie des Klienten im Raum auf. Familienprobleme und Erkrankungen werden auf Verstöße gegen eine natürliche »Ursprungsordnung« der Familie zurückgeführt. Häufig wird kritisiert, dass der Ansatz von Hellinger Grundpositionen der → systemischen Familientherapie widerspricht und ein unkalkulierbares Verletzungsrisiko für die Ratsuchenden beinhaltet.

**Familienstress.** Emotionale Belastung im Familiensystem, die als Folge von → Familienstressoren auftritt. Inwieweit Familienstress auftritt, hängt davon ab, wie die Familienmitglieder mit Familienstressoren (potenziell belastenden Ereignissen) umgehen. Es gibt sowohl normative (erwartbare) Familienstressoren (z. B. Geburt eines Kindes), als auch nicht-normative Familienstressoren, die die Familie unvorbereitet treffen (z. B. Erkrankung eines Familienmitglieds).

**Familiensystemtheorie.** In Analogie zur Allgemeinen Systemtheorie wird eine Familie als ein soziales → System definiert, bei dem die einzelnen Mitglieder so miteinander verbunden sind, dass Veränderungen

im Erleben und Verhalten eines Systemmitglieds Veränderungen im gesamten Familiensystem bewirken und umgekehrt.

**Familienziele.** Familien richten ihr gemeinschaftliches Leben nach Zielsetzungen aus. Dies können explizite, nach außen klar definierte und angestrebte Ziele sein, aber auch Ziele, die den Familienmitgliedern nicht unmittelbar bewusst sind. Je nach Lebensumständen und Familienphase rücken unterschiedliche Ziele in den Vordergrund.

**Family Effectiveness Training (FET).** Elternkurs, der auf einer personenzentrierten Grundhaltung basiert. Wertschätzung, Authentizität und Empathie werden als wesentliche Merkmale eines positiven Erziehungsverhaltens angesehen. In den Elternkursen wird anhand konkreter Beispielsituationen besprochen, wie dies im Alltag umgesetzt werden kann. Wichtige Techniken sind dabei → Aktives Zuhören, ICH-Botschaften und die niederlagelose Methode.

**Fortsetzungsfamilie.** Von einer Fortsetzungsfamilie ist die Rede, wenn ein allein erziehender Elternteil eine neue langfristige Paarbeziehung eingeht bzw. erneut heiratet (→ Patchwork-Familie, → Stieffamilie).

**Fremde-Situation-Test (FST).** Standardisiertes Beobachtungsverfahren, mit dem das → Bindungsverhalten von 12- bis 24-monatigen Kindern untersucht werden kann. Der FST wurde von der Kinderpsychologin Mary Ainsworth (1913–1999) an der University of Baltimore entwickelt, um interindividuelle Unterschiede in der Bindungsqualität von Kindern (Bindungsstile) zu erforschen.

**Frustrations-Aggressions-Hypothese.** Hypothese, die davon ausgeht, dass einer frustrierenden Erfahrung (z. B. wenn eigene Bedürfnisse auf Dauer unbefriedigt bleiben) immer aggressive Gedanken und Gefühle (z. B. Ärger, Empörung, Wut) folgen. Diese können aggressives Verhalten und gewalttätige Übergriffe nach sich ziehen, aber auch unterdrückt oder kognitiv bewältigt werden.

**Ganzheitlichkeit.** In der → Familiensystemtheorie werden Probleme eines Familienmitglieds nicht als individuelle Schwierigkeiten begriffen, sondern als Familienproblem. Die Familie wird als ganzheitliche Gestalt aufgefasst (→ Gestaltpsychologie).

**Geburt.** Der biologische Geburtsvorgang umfasst Eröffnungsphase, Übergangsphase, Austreibungsphase und Nachgeburtsphase. Die Dauer einer Geburt beträgt durchschnittlich 13 Stunden für Erstgebärende und 8 Stunden für Frauen, die bereits ein Kind geboren haben. Unmittelbar nach der Geburt wird der → APGAR-Index bestimmt, um eventuelle Entwicklungsrisiken des Babys fest-zustellen.

**Gestaltpsychologie.** Richtung innerhalb der Psychologie, die das Erleben (vor allem in der Wahrnehmung) als eine Ganzheit betrachtet (»Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile«).

**Genogramm.** Methode aus der → systemischen Familientherapie, mit der komplexe familiäre und generationenübergreifende Zusammenhänge graphisch dargestellt werden. Je nach Kontext werden zwei bis drei Generationen mit Hilfe von Symbolen und wichtigen Daten abgebildet.

**Gesprächspsychotherapie** (auch: Klientenzentrierte Psychotherapie). Richtung der → Psychotherapie, die durch Carl R. Rogers begründet wurde. In Deutschland wurde sie hauptsächlich durch Reinhard und Anne-Marie Tausch bekannt. Ausgehend von einem humanistischen Menschenbild will die Gesprächspsychotherapie ein günstiges Klima für die Selbstheilungskräfte des Klienten schaffen. Als zentrale Bedingungen für eine wirksame Therapie werden → Empathie, bedingungsfreie Wertschätzung und Authentizität des Therapeuten angesehen.



**Gestationszeit.** Entwicklungszeit des Kindes im Mutterleib. Sie beträgt durchschnittlich 40 Wochen, gerechnet ab der letzten Monatsblutung. In den ersten acht Wochen wird der menschliche Keim als Embryo, danach als Fötus bezeichnet. Wird ein Kind nach einer Gestationszeit von unter 37 Wochen geboren, spricht man von einer Frühgeburt, bei mehr als 42 Wochen von einer Spätgeburt. Diese wird dann meist mit Hilfe von Hormonen künstlich eingeleitet.

**Häusliche Gewalt.** Verschiedene Formen der Gewaltanwendung zwischen Familienmitgliedern, die in der Regel im gleichen Haushalt zusammenleben. Bei den Opfern kann es sich um Partnerinnen und Partner, Kinder und alte Menschen handeln. Häusliche Gewalt umfasst körperliche und seelische Verletzungen in unterschiedlichen Abstufungen und ist meist Ausdruck eines Machtgefälles zwischen → Täter und Opfer.

**Halbgeschwister.** Geschwister, die einen gemeinsamen leiblichen Vater bzw. eine gemeinsame leibliche Mutter haben.

**Hilfen zur Erziehung.** Familienunterstützende oder familienersetzende Maßnahmen mit dem Ziel, eine positive Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Das System der Hilfen zur Erziehung (HzE) ist ein Rechtsanspruch für Eltern, die eine dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleisten können. Hierbei werden ambulante Hilfen (z. B. → Erziehungsberatung), teilstationäre Hilfen (z. B. Tagesgruppen) und stationäre Hilfen (z. B. Heimerziehung) unterschieden.

**Homogamie.** Tendenz, einen Partner mit ähnlichen Merkmalen und Eigenschaften zu wählen. Die meisten Menschen fühlen sich zu Personen hingezogen, die sie als ähnlich erleben (z. B. Herkunft, Geschmack, Einstellungen, Intelligenz, Körpergröße). Von »Heterogamie« spricht man, wenn ein Partner gewählt wird, der in bestimmten Aspekten als anders bzw. unähnlich wahrgenommen wird.

**Homöostase.** Aufrechterhaltung und Ausbalancierung eines Gleichgewichtszustands in einem → System.

**Inobhutnahme.** Bei schweren Formen von → häuslicher Gewalt oder → Vernachlässigung ist zum Wohl des Kindes eine Trennung von den Eltern notwendig. Auf der Grundlage des § 42 KJHG findet dann eine Inobhutnahme statt, bei der die Kinder in Heimen oder Pflegefamilien untergebracht werden.

**Insemination.** Methode der künstlichen Befruchtung durch die Übertragung des männlichen Spermias in den Genitaltrakt der Frau, z. B. mit einer Spritze.

**Interaktion.** Wechselseitiges Aufeinandereinfließen und → Kommunikation von Personen oder sozialen → Systemen.

**Intergenerationale Transmission.** Im Kontext der Familienpsychologie benennt dieser Begriff das Phänomen, dass bestimmte Strukturmerkmale und Regeln von Familiensystemen an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden. Auch psychische Traumata und Belastungen können an Kinder und Enkel gleichsam »vererbt« werden.

**Interne Erfahrungsmodelle.** Individuelle Einschätzungen der von den einzelnen Mitgliedern erlebten → kollektiven Familienrealität.

**Intimes Beziehungssystem.** Soziales → System, das mindestens zwei Beziehungspartner umfasst, welche Nähe zueinander erleben, sich einander zugehörig fühlen und eine gemeinsame Zukunftsperspektive teilen.

**Investitionsmodell.** Paarbeziehungsmodell auf Grundlage der → Austauschtheorie. Danach sind neben der Abwägung von Kosten und Nutzen auch emotionale und materielle Investitionen in die Partnerschaft bedeutsam für die Beziehungsstabilität und das → Commitment der Partner.

**In-vitro-Fertilisation (IVF).** Lateinisch für »Befruchtung im Glas«. Methode der künstlichen Befruchtung, bei der die Eizelle der Frau mit dem aufbereiteten Sperma des Vaters in einem Reagenzglas zusammengebracht wird.

**Kindchenschema.** Der Anblick eines rundlichen Kopfes mit hoher Stirn und tief liegenden, großen Augen (Kindchenschema) löst bei allen Säugetieren angeborenes Zuwendungsverhalten aus. Erwachsene Personen reagieren auf diese bestimmten Körpermerkmale instinktiv mit fürsorglichen Gefühlen und Verhaltensweisen wie Zuwendung, Schutz und Hilfe.

**Kinderladen.** Selbstverwalteter, »alternativer« Kindergarten, der meist von einem freien Trägerverein und einer Elterninitiative getragen wird. Oft werden ehemalige Ladenräume genutzt, deshalb die Bezeichnung *Kinderladen*. Kinder werden in kleinen Gruppen betreut; der Personalschlüssel ist meist besser als in anderen Kindergärten. Die ersten Kinderläden wurden 1968 in Berlin, Stuttgart und Hamburg gegründet und hatten den Anspruch, die → antiautoritäre Erziehung in der pädagogischen Praxis zu verwirklichen.

**Kindeswohl.** Begriff aus dem → Familienrecht, der das körperliche und psychische Wohlergehen eines Kindes bzw. Jugendlichen umfasst. Nach § 1666 BGB darf ein Eingriff in das elterliche Sorgerecht erfolgen, wenn das körperliche, geistige oder seelische Kindeswohl gefährdet ist. Dazu gehören u.a. auch gravierende Beeinträchtigungen der kognitiven, sprachlichen und emotionalen Entwicklung.

**Klinische Psychologie.** Zweig der → Psychologie, der sich wissenschaftlich mit Störungen des menschlichen Verhaltens und Erlebens, sowie mit deren Behandlung und Therapie befasst. Gegenstand der Klinischen Psychologie sind die vielfältigen Aufgaben im Bereich der Prävention, Diagnostik und Behandlung → psychischer Störungen (→ Psychotherapie).

**Ko-Evolution.** Vom → Paartherapeuten Jürg Willi eingeführter Begriff für gemeinsame und aufeinander bezogene Entwicklungs- und Wachstumsprozesse in Partnerschaften und → Familien-systemen.

**Kollektive Familienrealität.** Gemeinsame, von allen Familienmitgliedern weitgehend akzeptierte Familienrealität, die durch Kommunikation in der Familie ständig produziert bzw. reproduziert wird.

**Kommunikation.** Die Übermittlung von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen, wobei es zu → Rückkoppelung (Feedback) kommt. In der Psychologie werden zum einen Inhalts- und Beziehungsaspekte von Kommunikation betrachtet, zum anderen unterschiedliche Kommunikationsformen (z. B. verbale und nonverbale Kommunikation).

**Kompetenzdialog.** Beratungsmethode, bei der das Anliegen des Klienten nicht durch die Thematisierung von Defiziten und Problemen bearbeitet wird, sondern unter Nutzung von persönlichen → Ressourcen, Zielen und Lösungsmöglichkeiten.

**Konfluenzmodell.** Intelligenztheorie des amerikanischen Psychologen Zajonc, nach der sich das Intelligenzniveau in einer Familie aus den individuellen Intelligenzquotienten der Familienmitglieder zusammensetzt. Danach entwickeln sich z. B. Zweitgeborene zunächst langsamer als die erstgeborenen Geschwister im gleichen Alter. Gleichzeitig verzögert sich nach der Geburt eines zweiten Kindes die intellektuelle Entwicklung der Erstgeborenen.

**Konstruktivismus.** Philosophische Erkenntnistheorie, deren Grundgedanke besagt, dass Realität nicht objektiv gegeben ist, sondern von erkennenden Subjekten subjektiv hergestellt, also »konstruiert« wird.

**Kybernetik.** Wissenschaft vom Funktionieren komplexer Systeme. Die Kybernetik ist Teil der allgemeinen → Systemtheorie und beschäftigt sich mit der → Kommunikation, → Rückkoppelung (Feedback) und Selbststeuerung in → Regelkreisen.

**Laissez-faire-Erziehungsstil** (französisch: einfach laufen lassen). → Erziehungsstil, bei dem Kinder sich selbst überlassen bleiben und auf Erziehungsmaßnahmen verzichtet wird – sei es aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder einer falsch verstandenen »antiautoritären« Ideologie heraus. Nicht zu verwechseln mit der → antiautoritären Erziehung, die eine engagierte kindzentrierte und emanzipatorische Haltung impliziert.

**Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG).** Gesetz, das es homosexuellen Paaren ermöglicht, analog zur Eheschließung eine eingetragene Lebenspartnerschaft einzugehen. Seit 2005 haben gleichgeschlechtliche Lebenspartner und Lebenspartnerinnen ein Anrecht auf eine Witwen- bzw. Witwerrente. Auch die Stiefkindadoption der leiblichen Kinder des Partners ist seitdem innerhalb der Lebenspartnerschaft möglich.

**Lerngesetze.** In der → Psychologie werden unterschiedliche Arten des Lernens unterschieden, insbesondere die klassische Konditionierung, die operante Konditionierung und das Lernen am Modell (→ Soziale Lerntheorie). Die Lerngesetze beschreiben, wie Lernen unter welchen Bedingungen »funktioniert«: So tritt z. B. Verhalten, das positiv verstärkt (d. h. belohnt) wird, künftig mit höherer Wahrscheinlichkeit auf. Rollenmodelle, die ein Beobachter als ähnlich zu sich selbst wahrnimmt, werden mit höherer Wahrscheinlichkeit nachgeahmt als unähnliche.

**Lese-Rechtschreib-Schwäche** (auch: LRS, Legasthenie). Erhebliche und lang andauernde Störung beim Erwerb der Schriftsprache. Den betroffenen Personen fällt es schwer, gesprochene in geschriebene Sprache zu übertragen und umgekehrt. Die Intelligenz ist in der Regel normal entwickelt.

**Lineare Kausalität.** Betrachtungsweise von Ursache und Wirkung: Eine Person A verhält sich in einer ganz bestimmten Art und Weise, weil ihr zuvor eine andere Person B einen Grund dazu gegeben hat. A wird als Ursache für die Auswirkung B betrachtet.

**Magersucht** (Anorexia nervosa). Essstörung, bei der die Betroffenen durch restriktive Nahrungsaufnahme oder andere Maßnahmen (z.B. exzessives Sporttreiben, Erbrechen) ihr Körpergewicht reduzieren. Die Betroffenen haben eine Körperschema-Störung, d. h. sie nehmen sich trotz ihres Untergewichts als zu dick wahr. Ihr → Selbstwertgefühl hängt nicht nur von ihrer allgemeinen Leistungsfähigkeit ab, sondern besonders auch von der Fähigkeit, ihr Gewicht kontrollieren zu können. Da die Magersucht am häufigsten bei Mädchen in der Pubertät auftritt, ist in den meisten Fällen der Einbezug der Eltern und anderer Familienangehöriger in die → Psychotherapie ratsam.

**Makrosystem.** Übergreifende Systemebene, die gesellschaftlich-kulturelle, ökonomisch und historisch-politische Rahmenbedingungen einschließt.

**Mediation.** Ein freiwilliges außergerichtliches Verfahren zur konstruktiven Bearbeitung und Beilegung von Konflikten (z.B. Scheidungs- oder Erbschaftskonflikte). Die Konfliktparteien versuchen, mit Unterstützung eines allparteilichen Mediators zu einer Vereinbarung zu kommen, die ihren Interessen und Bedürfnissen entspricht und mit der alle leben können.

**Mesosystem.** Mittlere Systemebene, die Bezüge zwischen zwei oder mehr Mikrosystemen umfasst. Dabei stehen Wechselbeziehungen im Vordergrund (z. B. Bekannte, Verwandte, Freunde).

**Mikrosystem.** Unterste Systemebene, die das unmittelbare familiäre oder soziale Umfeld einer Person beinhaltet.

**Missbrauch.** Direkte oder indirekte sexuelle Handlungen, bei denen der Täter ein Machtgefälle ausnutzt. Missbrauch kann in unterschiedlichen Formen geschehen, z. B. sexuelle Belästigung, Nötigung, Vergewaltigung oder Ausbeutung. Für Missbrauchsopfer bestehen gravierende Risiken im Hinblick auf deren körperliche und seelische Gesundheit und Entwicklung.

**Misshandlung.** Nicht zufällige, bewusste oder fahrlässige gewaltsame Handlungen oder Unterlassungen, die zu körperlichen und seelischen Schädigungen des Opfers führen kann. Diese Schädigungen umfassen z. B. körperliche Verletzungen, Traumatisierung, psychische und psychosomatische Symptome, Entwicklungsprobleme bis hin zu Tötungsdelikten. Die Misshandlung von Kindern ist als schwerwiegende Verletzung des → Kindeswohls anzusehen, die eine → Inobhutnahme durch das Jugendamt rechtfertigt.

**Multifaktorielles Bedingungsgefüge.** Bezeichnung für das komplexe Zusammenwirken mehrerer Faktoren bei der Entstehung psychosozialer Prozesse und Phänomene. Dies können z. B. individuelle Faktoren, Faktoren des Familiensystems und soziokulturelle Faktoren sein.

**Multilokale Mehrgenerationen-Familie.** Fachbegriff für eine Familienform, in der jede Generation für sich allein wohnt und haushaltet. Multilokalität kann bedeuten, dass alle Familienmitglieder in der gleichen Straße wohnen, aber auch, dass Familienmitglieder in weit entfernten Städten leben.

**Multi-Problem-Familien.** Familien, in denen eine Vielzahl von individuellen und sozialen Problemen auftreten, welche die Bewältigungskompetenzen des Familiensystems überfordert. Diese Familien benötigen daher in besonderem Maße professionelle Hilfe und Unterstützung, um ihre Probleme bearbeiten zu können.

**Paartherapie.** → Psychotherapie mit gleichzeitiger Behandlung von zwei (Ehe-)Partnern. Behandlungsanlass sind häufig schwerwiegende Konflikte, Trennungsabsichten oder sexuelle Probleme. Zuweilen werden auch individuelle Probleme und Symptome im Rahmen einer Paartherapie bearbeitet. Das Paar wird als → intimes Beziehungssystem aufgefasst, dessen Probleme durch bestimmte Muster der → Kommunikation zwischen den Partnern bedingt und aufrechterhalten werden.

**Palliativbehandlung.** Medizinische und pflegerische Maßnahmen, die nicht auf Heilung oder Lebensverlängerung abzielen, sondern primär auf eine Verbesserung der Lebensqualität. Neben der optimalen medikamentösen Schmerztherapie umfasst die Palliativbehandlung das bestmögliche Eingehen auf körperliche und psychische Bedürfnisse des Patienten.

**Paradigmenwechsel.** Fundamentale Veränderung des Blickwinkels auf ein wissenschaftliches Feld oder einen wissenschaftlichen Gegenstand (z. B. Familie).

**Parentifizierung.** Form der → Rollenkehr zwischen Eltern und Kind, wobei minderjährige Kinder Verantwortung für ihre Eltern übernehmen und diese unterstützen. Dies kann der Fall sein, wenn Eltern ihre Erziehungs- und Fürsorgefunktion unzureichend erfüllen und selbst (zeitweise) hilfebedürftig sind (z. B. psychisch kranke Eltern). Die Kinder übernehmen dann eine nicht kindgerechte und tendenziell überfordernde »Eltern-Rolle«.

**Patchwork-Familie.** Von einer Patchwork-Familie spricht man, wenn geschiedene bzw. getrennte Partner und deren Kinder zu neuen Familien zusammenfinden (synonym: → Stieffamilie; → Fortsetzungsfamilie).

**Patientenverfügung.** Schriftliche Willenserklärung für den Fall, dass keine eigene Entscheidung bezüglich der medizinischen Behandlung mehr getroffen werden kann. Meist erstellen ältere Menschen eine Patientenverfügung, oft aus Angst, als Sterbender oder Pflegefall einer ungewollten Behandlung (z. B. künstliche Beatmung, Sondenernährung) ausgeliefert zu sein.

**PEKiP** (Prager Eltern-Kind-Programm). Angebot der → Familienbildung zur Förderung und Begleitung kindlicher Entwicklungsprozesse und zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung im ersten Lebensjahr. Während des Programms soll ein Erfahrungsaustausch zwischen den Eltern und die Kontaktaufnahme der Kinder untereinander ermöglicht werden. An einem PEKiP Programm können jeweils sechs bis acht Eltern mit ihren Kindern teilnehmen. Die Treffen finden in einem regelmäßigen Rhythmus statt und der Ablauf ist durch feste Bausteine (z. B. Rundgespräch, Begrüßungslied) gekennzeichnet.

**Permanente Elternschaft.** Elternschaft ohne die Perspektive einer Ablösung, z. B. wenn Kinder aufgrund von chronischen Erkrankungen oder Behinderungen ihr Leben lang auf die elterliche Unterstützung angewiesen bleiben.

**Pflegefamilie.** Wenn Einzelpersonen oder Paare ein Kind längerfristig zur Pflege annehmen, werden sie als Pflegeeltern bezeichnet. Eine Vollzeitpflege wird in der Regel vom Jugendamt organisiert, z. B. bei dauerhafter Erziehungsunfähigkeit der leiblichen Eltern. Rechtlich gesehen handelt es sich um eine → Hilfe zur Erziehung; die elterliche Sorge für das Pflegekind verbleibt bei den leiblichen Eltern, sofern das Sorgerecht nicht entzogen und auf einen Vormund übertragen wurde.

**Postpartale Stimmungskrisen.** Psychische Krisen, die viele Mütter nach der Geburt erleben und die unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Bei postpartalen Stimmungstiefs (→ Baby Blues) sind die Frauen einige Zeit emotional sehr labil. Eine postpartale → Depression (»Wochenbettdepression«) kann mehrere Monate anhalten. Postpartale Angstzustände bezeichnen z. B. irrationale Ängste um das Baby sowie die Angst, Anforderungen und Verantwortung der Elternschaft nicht gewachsen zu sein.

**Prävention.** Vermeidung von problematischen Entwicklungen und Verhaltensweisen sowie von Folgeproblemen. Primäre Prävention beinhaltet vorbeugende Maßnahmen, bevor ein Problem überhaupt auftritt. Sekundäre Prävention umfasst Maßnahmen für Risikogruppen, während tertiäre Prävention auf die Verhinderung bzw. Begrenzung von Folgeschäden bei bereits verfestigten Problemen abzielt.

**Primärbeziehungen.** Bezeichnung für Eltern-Kind-Beziehungen und Geschwisterbeziehungen. Sie sind von Anfang an da und dauern in der Regel so lange, bis eines der Geschwister bzw. Elternteile stirbt. Primäre Bezugspersonen sind emotional gesehen die wichtigsten Bindungspersonen eines Menschen.

**Psychische Störung.** Unter einer psychischen Störung wird eine erhebliche, krankheitswertige Abweichung vom normalen Erleben oder Verhalten verstanden. Beispiele für psychische Störungen sind → Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen, → Schizophrenien, Anpassungsstörungen und → Borderline-Persönlichkeitsstörungen. Die für die jeweilige psychische Störung typischen Symptome bedeuten eine enorme Belastung sowohl für die Betroffenen als auch für dessen Familienangehörige.

**Psychiatrie.** Die Psychiatrie ist ein Fachgebiet der Medizin. Sie befasst sich mit der Erkennung, Behandlung, Rehabilitation, Prävention und der Begutachtung schwerer → psychischer Störungen und

Erkrankungen, z. B. Schizophrenie oder → Depression. Ein wichtiger Grundpfeiler der psychiatrischen Behandlung ist die Behandlung mit Medikamenten (Pharmakotherapie).

**Psychoedukation.** Patientenschulung für psychisch kranke Menschen, die meist im Gruppensetting durchgeführt wird. Zum Teil werden auch die Angehörigen des Patienten einbezogen oder erhalten eine separate Psychoedukation. Wichtige Elemente sind (1) Informationsvermittlung (Symptomatik, Ursachen, Behandlung etc.); (2) emotionale Entlastung (Gespräche und Erfahrungsaustausch); (3) Unterstützung der medikamentösen und/oder psychotherapeutischen Behandlung, indem die Kooperationsbereitschaft (Compliance) gefördert wird; (4) Hilfe zur Selbsthilfe (z. B. Erkennen und Bewältigen von Krisensituationen)

**Psychotherapeutengesetz.** Seit 1999 in Deutschland geltendes Gesetz, das die Ausübung der → Psychotherapie durch Psychologische Psychotherapeuten sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten regelt. Nur Personen, die eine → Approbation haben, dürfen die entsprechende Berufsbezeichnung »Psychotherapeut« führen.

**Psychologie.** Wissenschaft, die das Verhalten und Erleben des Menschen, seine Entwicklung im Laufe des Lebens und alle dafür maßgeblichen inneren und äußeren Ursachen beschreibt und erklärt. Die an Hochschulen gelehrt Psychologie ist eine empirische Wissenschaft. Sie hat den Anspruch, psychologische Theorien und daraus abgeleitete Modelle und Aussagen anhand von Daten und Fakten und mit geeigneten wissenschaftlichen Methoden zu prüfen. Wichtige Teildisziplinen der Psychologie sind u. a. → Klinische Psychologie, → Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Persönlichkeitspsychologie. Die → Familienpsychologie ist als eigenständige psychologische Teildisziplin noch relativ jung.

**Psychoanalyse.** Methode der → Psychotherapie, die von Sigmund Freud entwickelt wurde. Der Grundgedanke der Psychoanalyse ist, dass psychische Erkrankungen und Symptome auf unbewussten inneren Konflikten beruhen. Symptome haben danach eine für den Patienten nicht verstehbare Funktion (z. B. Schutzfunktion, Ersatzhandlung etc.), die im Verlauf der Heilbehandlung bewusst wird. Der Begriff »Psychoanalyse« steht sowohl für die Theorie von Freud als auch für die therapeutische Methodik.

**Psychotherapie.** Heilbehandlung von Personen mit → psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen bzw. Störungen. Es gibt unterschiedliche Arten von Psychotherapie, z. B. → Verhaltenstherapie, → Psychoanalyse, → Gesprächspsychotherapie oder → Systemische Familientherapie. Eine Psychotherapie darf in Deutschland nur von approbierten psychologischen oder ärztlichen Psychotherapeuten durchgeführt werden. Sozialpädagogen/Sozialarbeiter mit Diplom- oder Masterabschluss können eine Approbation in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie erwerben.

**Queer families.** Homosexuelle ursprünglich kinderlose Paare, die ihren Kinderwunsch z. B. durch → Insemination, künstliche Befruchtung oder → Adoption realisieren.

**Reflektierendes Team.** Vorgehensweise in der → systemischen Familientherapie. Dabei wird das Therapiesgespräch durch eine Reflexionsphase von Beobachtern unterbrochen. Die Klienten hören der Diskussion zu; anschließend sprechen die Klienten mit den Therapeuten über die Gedanken und Gefühle, die beim Zuhören entstanden sind. Durch diese Technik können familiäre Probleme aus mehreren Perspektiven analysiert und neue Informationen in die Therapie »eingespeist« werden.

**Regenbogenfamilien.** Familienkonstellationen, in denen die biologischen und sozialen Eltern der Kinder in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft leben. Neben lesbischen und schwulen Paaren, die mit

Kindern aus einer früheren heterosexuellen Beziehung zusammenleben, gibt es Paare, die sich ihren Kinderwunsch gemeinsam erfüllen (→ Queer families).

**Resilienz.** Konstitutionelle oder im Lauf der Entwicklung erworbene Widerstandsfähigkeit gegenüber erlebten Belastungen. Resilienz hilft dabei, trotz ungünstiger Lebens- und Arbeitsbedingungen psychisch und körperlich gesund zu bleiben.

**Ressourcen.** Kraftquellen und Potenziale, die zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Alltagsanforderungen zur Verfügung stehen. Personale Ressourcen umfassen z. B. positive bzw. günstige Einstellungen, Selbstwahrnehmungen, Bewältigungsstile und Handlungskompetenzen. Unter sozialen Ressourcen versteht man Beziehungen, in denen Personen oder Familienmitglieder Hilfe und Unterstützung erfahren (z. B. Partnerschaft, Familie, Freundschaftsnetzwerke).

**Retroaktive Sozialisation.** Fachbegriff für das Phänomen, dass, Kinder nicht nur von erwachsenen Familienmitgliedern geprägt werden (aktive Sozialisation), sondern auch selbst die Entwicklung ihrer Eltern und Großeltern beeinflussen.

**Rollenumkehr.** Erwachsene Kinder müssen gegenüber ihren Eltern, die im Alter pflegebedürftig werden, mehr Verantwortung übernehmen. Dies bedeutet eine Umkehr der ursprünglichen Eltern-Kind-Beziehung und wird daher als »Rollenumkehr« bezeichnet. Die Pflegebedürftigkeit der Eltern kann so eine Doppelbelastung sein, wenn zusätzlich eigene kleine Kinder zu betreuen sind und ist häufig mit ungewohnten Anforderungen verbunden. Eine Rollenumkehr kann aber auch im Rahmen einer → Parentifizierung minderjähriger Kinder erfolgen.

**Rückkoppelung** (auch: Feedback). → Interaktion, bei der Verhaltensweisen verschiedener Familienmitglieder wechselseitig aufeinander zurückwirken. Bei positiver Rückkoppelung bedingt und verstärkt sich das Verhalten der Interaktionspartner (→ Eskalation). Bei negativer Rückkoppelung tragen die Interaktionspartner durch ihr Verhalten dazu bei, dass das System zu einem stabilen Gleichgewichtszustand (→ Homöostase) zurückkehrt.

**Sandwich-Generation.** Bezeichnung für die Gruppe der etwa 40- bis 60-jährigen berufstätigen Eltern, die sowohl Erziehung ihrer minderjährigen Kinder als auch die Betreuung ihrer eigenen pflegebedürftigen Eltern bewältigen müssen und dadurch eine Kumulation unterschiedlicher Belastungen erleben.

**Scheidungsmediation.** Verfahren der außergerichtlichen Konfliktbearbeitung bei Ehescheidungen. Unter der Vermittlung eines neutralen Mediators handeln die beiden Partner eigenverantwortlich Lösungen für alle Fragen und Probleme aus, die sich aus der Scheidung ergeben. Ziel ist es, Lösungen zu finden, die von beiden Partnern akzeptiert und getragen werden.

**Schizoaffektive Psychose.** Psychische Störung, bei der sowohl Symptome der → Schizophrenie als auch Symptome → bipolarer Störungen (Depressivität, Manie) auftreten.

**Schizophrenie.** Psychische Erkrankung, die durch schwere Störungen des Denkens, der Wahrnehmung und des emotionalen Erlebens gekennzeichnet ist. Häufige Symptome einer Schizophrenie sind z. B. akustische Halluzinationen (Stimmenhören), Wahngedanken, bizarr wirkendes Verhalten und unangemessene Gefühlsreaktionen. Schizophrene Erkrankungen beginnen häufig in der Adoleszenz und verlaufen in den meisten Fällen chronisch. Sie bedürfen in der Regel einer dauerhaften medikamentösen Behandlung.

**Schreiambulanz.** In Schreiambulanzen erhalten Eltern, deren Säuglinge einen unruhigen Lebensrhythmus haben und sehr oft schreien, Hilfen für einen adäquaten Umgang mit ihrem Kind. Zudem werden auch Hilfen für Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren angeboten, die sich durch das Verhalten ihres Kindes verunsichert oder überfordert fühlen. Gemeinsam mit den Eltern werden Lösungswege erarbeitet, um den bestmöglichen Aufbau einer Bindungsbeziehung zu ermöglichen.

**Schuldprinzip.** Bis 1977 geltendes rechtliches Prinzip bei Ehescheidungen, nach dem eine Scheidung nur bei Feststellung der Schuld eines Ehepartners oder beider Ehepartner möglich war. Wurde ein Ehepartner schuldig geschieden, hatte er kein → Sorgerecht und Recht auf Unterhaltszahlungen. Das Schuldprinzip wurde 1977 durch das → Zerrüttungsprinzip ersetzt.

**Selbstkonzept.** Kognitive Komponente der Identität, also Wissen und Vorstellungen über die eigene Person, z. B. bezüglich eigener Eigenschaften, Fähigkeiten, Einstellungen und Wünsche. Hingegen bezeichnet der Begriff »Selbstwertgefühl« die affektive Komponente der Identität – also das Maß, in dem sich eine Person selbst annehmen und wertschätzen kann.

**Selbstorganisation.** Fähigkeit eines Familiensystems, sich an äußere und innere Veränderungen anzupassen und seine Funktionsfähigkeit aufrecht zu erhalten.

**Sorgerecht.** Eltern haben auch nach einer Scheidung in der Regel die gemeinsame elterliche Sorge für ihre Kinder. Nur wenn es das → Kindeswohl erfordert, wird das Sorgerecht einem Elternteil abgesprochen. Nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 21.07.2010 wurde die rechtliche Stellung von Vätern, die nicht mit der Kindsmutter verheiratet waren, gestärkt. Seither können auch Väter aus nicht-ehelichen Paarbeziehungen ohne Einwilligung der Mutter die gemeinsame Sorge beantragen.

**SOS-Kinderdorf-Familien.** In einem SOS-Kinderdorf finden Kinder, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können, ein neues Zuhause. In einer SOS-Kinderdorf-Familie leben fünf bis sechs Kinder zusammen mit der SOS-Kinderdorfmutter bzw. dem SOS-Kinderdorfvater in einem Haushalt. Ziel ist es, den oft traumatisierten Kindern einen familiären Beziehungskontext bereitzustellen und eine bestmögliche emotionale und soziale Entwicklung zu ermöglichen. SOS-Kinderdorfmütter und -väter haben eine qualifizierte sozialpädagogische Erzieherausbildung und werden zusätzlich von weiteren pädagogischen Kräften beraten und unterstützt.

**Soziale Lerntheorie.** Theorie, die besagt, dass Verhalten durch Beobachtung und Nachahmung sozialer Rollenmodelle erlernt wird. So wird z. B. gewalttätiges Verhalten (ähnlich wie andere Verhaltensweisen) durch Beobachtung und Nachahmung sozialer Rollenmodelle erlernt. Unter bestimmten Bedingungen ist es besonders wahrscheinlich, dass beobachtetes Verhalten übernommen wird. Etwa dann, wenn das Rollenmodell positiv und in verschiedener Hinsicht als ähnlich wahrgenommen wird, oder wenn die beobachtete Person (z. B. der Vater) mit Gewalt erfolgreich ihren Willen durchsetzt.

**Sozialpädagogische Familienhilfe.** Die Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31 SGB VIII/KJHG) gehört rechtlich gesehen zu den → Hilfen zur Erziehung (§ 27 SGB VIII). Es handelt sich damit schwerpunktmäßig um eine Jugendhilfemaßnahme. Durch die intensive Beratung und Begleitung der Familie werden Lösungen von Alltagsproblemen und Konfliktbewältigung probiert und geübt. In der Regel ist eine SPFH für einen längeren Zeitraum (ein bis zwei Jahre) konzipiert.

**Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ).** Einrichtung der ambulanten Versorgung von Kindern und Jugendlichen, die von → Entwicklungsstörungen bedroht oder betroffen sind. Das können zum Beispiel



Aufmerksamkeitsstörungen, geistige Behinderungen oder Sprachstörungen sein. In einem SPZ werden Diagnostik und Therapie vorgenommen, um auf die Störungen der Kinder und Jugendlichen zu reagieren und die Entwicklung auf diese Weise zu fördern. In einem SPZ arbeiten Angehörige verschiedener Berufe (Mediziner, Psychologen, Heilpädagogen, Physiotherapeuten, Sozialarbeiter etc.) in einem interdisziplinären Team.

**Starke Eltern – Starke Kinder.** Elternkurs, der vom Deutschen Kinderschutzbund entwickelt und verbreitet wurde. Er umfasst Bausteine der Gesprächspsychotherapie, der → Verhaltenstherapie, der Kommunikationstheorie und der → systemischen Familientherapie. Primäres Ziel ist es, die Erziehungsfähigkeit der Eltern zu stärken, den Kinderrechten Geltung zu verschaffen und → häuslicher Gewalt vorzubeugen. Das Programm ist → ressourcenorientiert angelegt und setzt an den positiven Erziehungsleistungen der Eltern an.

**Stieffamilie.** Familie, die aus einem oder mehreren Kindern, deren leiblichem Elternteil und einem nicht blutsverwandten Stiefelternteil besteht. Stieffamilien entstehen, wenn nach einer Trennung/Scheidung oder (seltener) nach Todesfällen neue Partnerschaften eingegangen werden. Heute werden Stieffamilien häufig auch als → Patchwork-Familien bezeichnet.

**Stiefgeschwister.** Geschwister, die genetisch nicht miteinander verwandt sind, aber in einem gemeinsamen Haushalt mit einem leiblichen Elternteil und den Kindern des anderen Elternteils zusammenleben.

**Stiefkindadoption.** Die → Adoption eines Kindes den (Ehe-)Partner des leiblichen Elternteils. Nach dem → Lebenspartnerschaftsgesetz ist die Stiefkindadoption seit 2001 auch durch eingetragene Lebenspartner möglich.

**Subsystem.** Untergeordnete → Systemebene. Bei einer Familie können z. B. Eltern- und Geschwisterbeziehungen als familiäre Subsysteme betrachtet werden.

**Sukzessivadoption.** Die → Adoption eines Adoptivkindes durch den (Ehe-)Partner des Adoptivelternteils. Für eingetragene Lebenspartner war nach deutschem Recht die Sukzessivadoption bislang nicht möglich. Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 18.02.2013 ist diese Ungleichbehandlung verfassungswidrig; eine entsprechende Änderung des Adoptionsrechts ist daher zu erwarten.

**Suprasystem.** Übergeordnete bzw. umgebende → Systemebene. Bei einer Familie kann z. B. die Verwandtschaft als Suprasystem betrachtet werden.

**Symptomverschreibung.** Methode aus der → systemischen Familientherapie. Symptomatisches Verhalten wird ausdrücklich empfohlen (paradoxe Intervention). Beispiel: »Bitte verändern Sie Ihr Essverhalten bis zur nächsten Therapiesitzung auf keinen Fall!«

**System.** Gesamtheit von Elementen, die so aufeinander bezogen sind und in einer Weise interagieren, dass sie als Einheit angesehen werden können und sich in dieser Hinsicht gegenüber der sie umgebenden Umwelt abgrenzen.

**Systemebenen.** Aus Sicht der → Familienpsychologie lassen sich unterschiedliche Systemebenen unterscheiden, die einander umschließen wie die Schalen einer Zwiebel. Auf der personalen Ebene wird eine einzelne Person als körperlich-seelisches System definiert. Auf der interpersonalen Ebene wird die Interaktion in einer wichtigen sozialen Beziehung (z. B. zum Ehepartner) betrachtet. Auf der systemischen

Ebene betrachtet man das Verhalten und Erleben einer Person im Gesamtkontext des sie umgebenden Familiensystems oder anderer Rahmensysteme.

**Systemische Beratung.** Beraterische Unterstützung auf systemischer Grundlage, die sich aus der → systemischen Familientherapie entwickelt hat. Theoretischer Hintergrund sind u. a. die → Systemtheorie, → Kommunikationstheorie sowie die Erkenntnisse und Methoden verschiedener familientherapeutischer Schulen. Bei systemischer Beratung geht es primär um das Stärken der → Ressourcen und Kompetenzen des jeweiligen zu beratenden → Systems. Zur Betonung dieser Vorgehensweise wird systemische Beratung häufig auch als »ressourcenorientierte Beratung« bzw. »lösungsorientierte Beratung« bezeichnet.

**Systemische Familientherapie.** Richtung der → Psychotherapie, die systemische Zusammenhänge und interpersonelle Beziehungen in einer Familie als Grundlage für die Diagnose und Therapie von → psychischen Störungen und Problemen sowie von interpersonellen Konflikten betrachtet. Eine systemische Familientherapie bezieht idealerweise alle Familienmitglieder ein, kann aber auch mit Einzelklienten durchgeführt werden.

**Tagesmutter.** Frau, die (meist kleine) Kinder gegen Bezahlung bei sich zu Hause betreut. Erfolgt die Tagesbetreuung im Haushalt der Eltern, so spricht man von einer Kinderfrau.

**Täter-Opfer-Beziehung.** Im Falle von → häuslicher Gewalt können (Ehe-)Partner, Eltern, Kinder und andere Familienmitglieder Täter oder Opfer sein. Diese Form der Beziehung ist oft durch eine emotionale Bindung zwischen Täter und Opfer gekennzeichnet, die in der Regel auch nach einer räumlichen Trennung weiter besteht.

**Themenzentrierte Interaktion (TZI).** Konzept der Gruppenarbeit, das von der Psychoanalytikerin und Psychologin Ruth Cohn entwickelt wurde. Ziel der TZI ist soziales Lernen und persönliche Entwicklung der Teilnehmer. Vier Faktoren werden als zentral für die TZI betrachtet: (1) ICH, d. h. die einzelnen Personen mit ihren Anliegen und Befindlichkeiten; (2) WIR, d. h. die Gruppe, ihre → Gruppendynamik und die → Kommunikation zwischen den Teilnehmern; (3) ES, d. h. die Aufgabe, das Thema oder das Ziel der Gruppe, sowie (4) GLOBE, d. h. das organisatorische, soziale, politische, kulturelle engere und weitere Umfeld der Gruppe.

**Trauerarbeit.** Von Sigmund Freud geprägter Begriff für den Trauerprozess nach einem schweren Verlusterlebnis. Traditionell wird Trauerarbeit mit den Anforderungen des Abschiednehmens und des emotionalen Loslassens verbunden. In diesem Sinn stellt die Unterstützung von Trauerarbeit meist ein wichtiges Ziel in der Beratung und Therapie von Hinterbliebenen dar. Neuere Ansätze der Trauerpsychologie berücksichtigen, dass Trauerarbeit auch den Aufbau einer neuen inneren Beziehung zum Verstorbenen umfassen kann.

**Traumatisierung.** Psychische Erschütterung durch ein Erlebnis, das die psychischen Belastungsgrenzen des Betroffenen übersteigt und nicht adäquat verarbeitet werden kann. Beispiele für solche Erlebnisse sind Krieg, Folter, Unfälle, sexueller → Missbrauch oder → Misshandlung. Aber auch emotionale Vernachlässigung, Verwahrlosung oder soziale Ausgrenzung kann traumatisierend wirken. Als Folge einer Traumatisierung können → psychische Störungen entstehen, wie z. B. Posttraumatische Belastungsstörungen, abnorme Belastungsreaktionen oder Anpassungsstörungen.

**Trennungsangst.** Ängstliche, verzweifelte oder unglückliche Reaktion von (meist kleineren) Kindern auf die zeitweilige Abwesenheit der vertrauten Bezugsperson (z. B. wenn die Mutter zum Einkaufen die

Wohnung verlässt). Häufig tritt Trennungsangst auch im Dunkeln oder beim Alleinsein im Kinderzimmer auf, was Einschlaf- bzw. Durchschlafschwierigkeiten oder nächtliche Angstattacken auslösen kann.

**Triadische Familienbeziehung** (Triade). Bezeichnung für die Konstellation einer Familie mit zwei Elternteilen und einem Kind. Bei der Geburt des zweiten Kindes wird eine familiäre Triade zu einer Tetrade mit vier Personen.

**Triple P** (»Positive Parenting Program«). Elternkurs zur Förderung der Erziehungskompetenz und zur Prävention von → häuslicher Gewalt. Mithilfe von Gruppenseminaren und schriftlichen Anweisungen für spezielle Erziehungsprobleme (»Kleine Helfer«) sollen Eltern dabei unterstützt werden, eine positive Beziehung zum Kind aufzubauen. Das Programm verbindet eine partnerschaftliche Erziehungsgrundhaltung mit → lerntheoretischen Erziehungsprinzipien. Wesentliche Aspekte sind (1) eine positive Beziehung zum Kind entwickeln; (2) wünschenswertes Verhalten durch Nutzung der → Lerngesetze fördern; (3) adäquater Umgang mit Problemverhalten.

**Umgangsrecht.** Kinder geschiedener Eltern haben einen eigenen Rechtsanspruch auf den Umgang mit beiden Elternteilen, unabhängig von der Art des elterlichen → Sorgerechts. Die Eltern werden bei der Ausübung des Sorgerechts dazu verpflichtet, »alles zu unterlassen, was das Verhältnis des Kindes zum jeweils anderen Elternteil beeinträchtigt oder die Erziehung erschwert« (§ 1684 Abs. 2 BGB; sog. »Wohlverhaltensklausel«). Umgangsberechtigte Personen sind nicht nur die Eltern, sondern auch Großeltern, Geschwister, frühere Pflegeeltern.

**Vaterschaft.** Aus → familienrechtlicher Sicht (vgl. BGB § 1592) kann ein Mann aus drei Gründen Vater werden: (1) Er ist zum Zeitpunkt der Geburt mit der Mutter des Kindes verheiratet (unabhängig davon, ob er das Kind gezeugt hat); (2) Er hat die Vaterschaft anerkannt und die Mutter ist nicht mit einem anderen Mann verheiratet; (3) die Vaterschaft wurde gerichtlich festgestellt (z. B. mit Hilfe eines Vaterschaftstests). Der juristische Vater hat ein Recht darauf zu erfahren, ob er auch der biologische Vater des Kindes ist. Ferner kann durch → Adoption eine juristische Vaterschaft begründet werden oder wechseln.

**Verhaltenstherapie.** Richtung der → Psychotherapie, die von der Grundannahme ausgeht, dass die Symptome einer → psychischen Störung erlernt sind und auch wieder verlernt werden können. Auf der Grundlage der Lerngesetze werden die Bedingungen für die Entstehung und Aufrechterhaltung der zu behandelnden Störung analysiert und ein entsprechender Therapieplan entwickelt. Die moderne Verhaltenstherapie stellt zunehmend die Hilfe zur Selbsthilfe in den Mittelpunkt, indem sie dem Klienten Methoden an die Hand gibt, mit denen er zukünftig besser zurecht kommt (»Selbstmanagement-Therapie«).

**Vernachlässigung.** Bezeichnung für ein Verhalten von Eltern oder Erziehungspersonen, das kindliche Grundbedürfnisse (z. B. Ernährung, Körperpflege, emotionale Zuwendung, Geborgenheit, Anregung und Abwechslung) missachtet. Beispiele: Kleine Kinder in einer Wohnung sich selbst überlassen; Kinder stundenlang und unkontrolliert fernsehen lassen; keine ausreichende Nahrung, Kleidung etc. bereitstellen; ein krankes Kind nicht bzw. nicht rechtzeitig zum Arzt bringen; keine geistigen Anregungen bereitstellen (z. B. Bilderbücher vorlesen, Zoobesuch, malen, basteln etc.). Die Vernachlässigung von Kindern ist als Verletzung des → Kindeswohls anzusehen, die eine → Inobhutnahme durch das Jugendamt rechtfertigen kann.

**Verwandtenpflege.** Wenn Eltern einen Anspruch auf → Hilfen zur Erziehung in Form einer Vollzeitpflege nach § 27 in Verbindung mit § 33 SGB VIII haben, können sie beantragen, dass diese bei Verwandten erfolgt (z.B. bei den Großeltern oder einer Tante des Kindes). Diese Verwandten übernehmen dann die Funktion von → Pflegefamilien.

**Vulnerabilität.** Die genetisch bedingte oder im Lauf der Entwicklung erworbene Verwundbarkeit bzw. Anfälligkeit für bestimmte Probleme und Störungen (z. B. körperliche, psychosomatische oder → psychische Erkrankungen).

**Wandel erster Ordnung.** Veränderung von Konstellationen und Abläufen innerhalb der Familie, bei denen das Familiensystem als Ganzes unverändert funktioniert.

**Wandel zweiter Ordnung.** Veränderungen innerhalb der Familie, die das → System selbst ändern.

**Wunderfrage.** Fragetechnik aus der → systemischen Familientherapie. Der Therapeut bittet die Klienten, sich vorzustellen, ihr Problem wäre wie durch ein Wunder verschwunden. In der Folge wird genau exploriert, welche Auswirkungen dieses Wunder auf das Familiensystem hätte. Den Klienten wird bewusst, dass sie durchaus aktiv dazu beitragen können, diese Auswirkungen zu realisieren.

**Zerrüttungsprinzip.** Nach § 1565 BGB kann eine Ehe geschieden werden, wenn sie gescheitert ist. Dies ist der Fall, wenn die Lebensgemeinschaft der Ehegatten nicht mehr besteht und nicht erwartet werden kann, dass die Ehegatten sie wiederherstellen. Das Zerrüttungsprinzip hat im Jahr 1977 das → Schuldprinzip im Ehescheidungsrecht abgelöst.

**Zirkuläres Fragen.** Fragetechnik aus der → systemischen Familientherapie, die Verhaltensweisen und Symptome als Kommunikationsangebot für andere Familienmitglieder betrachtet. Der Therapeut erfragt Informationen werden nicht direkt, sondern über den »Umweg« eines anderen Familienmitglieds (Beispiel: »Was glauben Sie, wie Ihre Frau die Situation erlebt?«). Durch die zirkuläre Fragetechnik werden die Beteiligten zu neuen Sichtweisen und Bewertungen angeregt.

**Zirkuläre Kausalität.** Nicht-lineare Betrachtungsweise von Ursache und Wirkung: Im Gegensatz zur → linearen Kausalität wird davon ausgegangen, dass sich zwei Phänomene A und B gegenseitig bedingen. Zirkuläre Kausalität rückt den Kommunikationsprozess selbst in den Mittelpunkt der Betrachtung.

**Zugewinnngemeinschaft.** Rechtliches Prinzip im Hinblick auf den Besitzstand eines Ehepaars. Nach § 1363 BGB leben die Ehegatten im Güterstand der Zugewinnngemeinschaft, wenn sie nicht durch Ehevertrag etwas anderes vereinbaren. Das Vermögen des Mannes und das Vermögen der Frau werden nicht gemeinschaftliches Vermögen der Ehegatten. Der Zugewinn, den die Ehegatten im Verlauf der Ehe erzielen, wird jedoch im Falle einer Scheidung ausgeglichen.